Zeitschrift: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 22 (1926)
Heft: 3-4

Artikel: Lehren von Murten
Autor: Schürch, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-187542

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ungetrunken zusammentreten. Als Hauptmann des Vorortes Zürich führte Hans Waldmann den Vorsitz. So wurden die Eidgenossen zu Rat, dass sie den Herzog von Burgund suchen wollten und angreifen.

Die Schlacht war gewonnen, bevor man die Waffen kreuzte. Die Vereinigung eines so gewaltigen Heeres zur richtigen Zeit am richtigen Ort gab den Ausschlag. Der Sieg von Murten war die reife Frucht des eidgenössischen Geistes. Unsern Vätern sei Dank! Den Segen ihrer Tat geniessen wir noch heute.

Lehren von Murten.*)

Von E. Schürch, Chefredaktor des «Bund».

„Die Geschichte lehrt, dass jede Zeit nur von sich selber lernen kann.“ Das hat wohl der eine oder andere als Quintessenz seiner Bemühungen um den Sinn der Historie herausdestilliert. Vielleicht hatte ihn der anspruchsvolle Dogmatismus, mit dem früher einmal von hohen Lehrstühlen herab Geschichte verkündigt wurde, verwirrt und verstimmt. Wie wurde etwa einmal das bunte Geschehen der Jahrhunderte zusammengewoben? Eine vorgefasste Meinung als Zettel, und ein Hudelrupf von Tatsachen als Eintrag. Das gab keinen tragbaren Stoff. Man konnte vielleicht auch wahrnehmen, dass historische Dogmatiker in ihrer persönlichen Einstellung zur Gegenwart völlig haltlos wurden, wenn der gewaltsame Lauf der Ereignisse nicht durch die theoretischen Kanäle fliessen wollte, die sie sauber in den Sand geritzt hatten.

Gibt es eine Lehre der Geschichte, oder gibt es nur einen Rohstoff für beliebige Philosophien und daneben ein Amüsement mit antiquarischen Kuriositäten?

Gibt es für uns eine Lehre von Murten, und wenn es eine gibt, sind den Worten Albrechts von Haller, die als Inschrift am Beinhaus standen, noch andere beizufügen?

---

*) Leitartikel des „Bund“ vom 22. Juni 1926.

„Steh still, Helvetier! Hier liegt das kühne Heer,
Vor welchem Lüttich fiel und Frankreychs Thron erbebte.
Nicht unsrer Ahnen Zahl, nicht künstliches Gewehr,
Die Eintracht schlug den Feind, die ihren Arm belebte.
Lernt, Brüder! eure Macht, sie liegt in eurer Treu.
O würde sie noch izt bey jedem Leser neü."

Wenn die Schweizer an jedem Zehntausend-Ritter-Tag diese historischen sechs Zeilen beherzigen, so wäre das genug, auch ohne dass wir dazu das äussere Gewand der Altvordern anziehen müssten.

Da es aber nicht so ist, so darf in geeigneten Abständen durch ein festliches Ereignis dem lebenden Geschlecht der Tag von Murten in Erinnerung gerufen werden. Dann findet in Schule und Oeffentlichkeit die Lehre und Mahnung des weisen Berners, denken wir, von neuem die Aufmerksamkeit, die sie verdient. Nur die Orthographie ist daran veraltet.

Haller schrieb zu einer Zeit, da die materielle Wohlfahrt einen gewissen Hang zur Verfettung des politischen Geistes erzeugt hatte. Er wies auf das Notwendigste, auf das geistige Element der Wehrbereitschaft hin. Die wunderbare scharfe Zucht, die das tadellose Exerzieren mit dem dreiklaftrigen Schweizerspiess in der Hitze des Kampfgewühls erforderte, ist in erster Linie eine geistige Erscheinung, in zweiter Linie allerdings das Ergebnis von viel, viel Drill und wieder Drill gewesen. Die Eilmärsche der Eidgenossen bei Tag und Nacht, dreimal nacheinander in wohl 46 Kilometerstrecken, bei endlosem Regen in der schweren Rüstung, teilweise ohne Morgenverpflegung, beweisen körperliche Marschtüchtigkeit und Uebung, viel Uebung. Aber auch so wäre es nicht gegangen ohne den grossartig belebenden Geist, der vorwärts drängte, den Brüdern zu Hilfe. Die Beine der Infanterie holten die Verschleppungen der Politiker glänzend ein.

Der Aufmarsch geschah, gestützt auf ein Meldewesen und einen Nachrichtendienst, dessen vollkommenes, blitzschnelles Arbeiten uns immer wieder in Erstaunen setzt. Viel Technik lag darin. Aber auch diese Technik musste getragen sein von dem Geist, der lebendig macht, und von der Treue im kleinen des letzten Hochwächters, des hintersten Staatsdieners.

Gewiss, es gibt Lehren von Murten, die heute noch Geltung haben, und vielleicht sogar recht aktuell geworden sind. Es gibt hohe, erhebende Lehren. Ein Volk stand auf wider einen Herrn, und reckte sich so gewaltig, dass späte Geschichtsschreiber im Blick über die Jahrtausende hin nur einen Vergleich fanden: die Perserkriege, die Thermopylen (St. Jakob), und Marathon-Murten. Das soll auch unsere Jugend wissen und fühlen — und ihr Sportsgeist sagt ihr vielleicht, dass es sich lohnen würde, einmal statt eines Marathonlaufs ein paar Kriegsmärsche der alten Eidgenossen nachzutun. Etwa Zürich-Sempach, oder die hübsche Tagesleistung der Zürcher, die dann vor Murten standen: Baden-Burgdorf! Auf das Frühstück brauchten sie nicht zu verzichten und mit schwerem Eisen sich nicht zu belasten.

Es gibt auch politische Lehren von Murten, die erhebend wirken. Der klare Blick und die Spannkraft Berns — dessen Rat für die ganze Eidgenossenschaft auch noch den Generalstab spielen musste — stehen über jedem Lob der Nachkommen.

Aber es gibt auch eine andere Seite in jenen Blättern der vaterländischen Vergangenheit. Die ganze Wucht der bessern Einsicht Berns verhinderte nicht, dass die Burgunderkriege zum Spiel des Zuschauers im Westen gehörten. Dreinschlagen, soweit es Ludwig behagte, zurückweichen als er genug davon hatte. Die Freigrafschaft, so wollten es die Eidgenossen, durfte nicht zum Bund kommen. Sie musste französisch werden. Und ob der Teilung des burgundischen Plunders und erst recht ob der Aufnahme von Freiburg und Solothurn wäre mit der Eintracht und Treue beinahe die ganze Eidgenossenschaft in die Brüche gegangen.

Auch das sei heute nicht vergessen. Und nicht verschwiegen sei die Käuflichkeit einiger der ersten Führer, die böse Schule machten, der fürchterliche Abgrund, den der Seelenkauf durch die Potentaten in der biderben Eidgenossenschaft aufriss. Sagt uns das nichts mehr?

Im Guten und Schlimmen grösser, renaissancemässig gehoben, als die abgeschliffene Nachwelt, bieten uns die Männer auf der Höhe der eidgenössischen Macht Lehren nach beiden Richtungen. Was heute noch gilt, das liegt in der mensch-

lichen Natur, und was uns gänzlich fremd ist, das kann uns auch nicht helfen. Alle Elemente der Eintracht und der Zwietracht, die in der alten Eidgenossenschaft wirkten, sind in zeitgemäss veränderter Mischung heute noch da. Von Morgarten bis zum Grauholz ist es eine heroische Kurve. Murten leuchtet rötlichen Glanzes im Scheitelpunkt. Ein Bilderbuch von reichsten Farben für die staatspolitische Erziehung der Gegenwart ist wieder aufgeschlagen. Möge sich heute jeder Eidgenosse, nicht nur Lehrer und Schüler besinnlich darein vertiefen!

Feier des 450. Jahrestages der Schlacht bei Murten.*)

Der Empfang.

Wo in den Tagen vor dem 22. Juni 1476 die Eidgenossen zum Entsatz Murtens herbeigeeilt sind, strömten gestern im sonnigsten Sommermorgen Hunderte und Tausende auf Velos, zu Fuss, auf dem Bernerwägeli oder im Auto zur Gedenkfeier nach dem Städtchen, das in der Geschichte durch den Zehntausendrittertag 1476 Weltbedeutung erlangt hat. Um 5 Uhr schon pülverten vom Bois Domingue, dem Lager Karls des Kühnen, die Kanonen. Doch sie konnten den Murtnern höchstens einen gelinden Schreck vor dem bei diesem Wetter zu erwartenden Massenandrang der Besucher einjagen, und wer auf der Höhe von Salvenach See und Stadt erblickte, liess sich durch die Böllerschüsse in freudige Festerwartung stimmen. Man sah da manch altes Mütterlein und manchen währschaften Bauer, die auch bei diesem Heuwetter, das ausgiebig genützt wurde, noch Zeit gefunden haben, ein paar Stunden dem zu leben, was mit Heimat und Vaterland an Gefühlswerten verbunden ist. Es mag ja bei den 30,000 bis 40,000 „Schlachtenbummlern“ einen mehr oder weniger grossen Prozentsatz gegeben haben, dem diese Occasion zur Unterhaltung so gelegen kam wie irgend eine andere; aber wenn man in die Menge horchte und die Zuschauer beobachtete, so spürte man etwas

*) Berichterstattung im „Bund“ vom 23. Juni 1926.